

Schule und Sportvereine

Autor(en): **Born, Sepp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 6: **Schulturnen - Schulsport II**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurze Inhaltsangabe des Buches «Leitfaden für Turnlehrer zur Projektberatung bei Turnhallenbauten».

Im Bereich Sportstättenbau kommt es oft vor, dass der Praktiker (Turnlehrer) mit seinen Schülern bauliche Mängel feststellt, die negativen Einfluss auf den betrieblichen Ablauf haben. Diesen Planungsfehlern sind wir in und mit unserer Arbeit nachgegangen. Dabei ging es uns nicht um die Ursachen, sondern vielmehr um Kritik und Verbesserungsvorschläge, damit diese dann zukünftig nicht mehr vorkommen möchten. Unser «14-Punkte-Programm» beinhaltet alle Punkte mit irgendeinem Einfluss auf den Ablauf von Turnstunden:

1. Lage, Einbezug
2. Raumprogramm, betrieblicher Ablauf, Wartung
3. Turnlehrer, Zimmer, Sanitäts-Zimmer
4. Garderoben, Duschen, WC
5. Zusatzräume: Kraft, Fitness
6. Turnhallen: Grösse, Normen
7. Fenster, Beleuchtung, Lüftung, Heizung
8. Wände, Wandzeichnungen
9. Decke, Akustik
10. Boden, Bodenzeichnungen
11. Geräteraum
12. Geräte fest
13. Geräte beweglich
14. Musikanlage

Der Turnlehrer kann mit dieser Arbeit als Unterlage getrost einer Sportstätten-Baukommission beitreten. Sie enthält fundierte, in der Praxis erprobte Angaben und Tips, die er in dieses Gremium einbringen kann.

Schule und Sportvereine

Sepp Born

Erwiesenermassen ist es nicht möglich, die Bedürfnisse aller Kinder mit den drei Turnstunden abzudecken. In einzelnen Gemeinden wird deshalb von seiten der Schule der freiwillige Schulsport angeboten. Andererseits stellen sich Sportorganisationen in den Dienst der interessierten Jugendlichen.

Zwei wichtige Motivationsträger können aber das Sportbedürfnis auch verstärken. Auf der einen Seite zähle ich die Massenmedien dazu, auf der andern Seite stehen die gut geführten

Dorf- oder Stadtsportvereine möglichst mit Spitzenkönnern als Vorbilder. Im Fernsehen wird ad oculos demonstriert, welche gesellschaftliche Stellung man als Sportler erreichen kann. Es kann auch schon genügend Beweggrund im Hinblick auf einen Artikel in der Lokalpresse sein, sich sportlich zu betätigen, über den schulischen Turnbetrieb hinaus natürlich, weil das Schulturnen nur ausnahmsweise publikationsträchtig ist.

Sportidole spielen im Zusammenhang mit dem

menschlichen und vor allem kindlichen Nachahmungsbedürfnis eine entscheidende Rolle. So ist es denn auch nicht erstaunlich, wenn diejenigen Sportvereine den grössten Zulauf haben, die populäre Spitzenkönner in ihren Reihen wissen. Dabei sei nicht verschwiegen, dass die sogenannten publikumsträchtigen Sportarten einen Beliebtheitsvorsprung geniessen.

Dem persönlichen Entscheid, einem Sportverein beizutreten, ist von allen Seiten der Weg geebnet. Es besteht höchstens die Qual der Wahl. Sollten auch die schulischen Leistungen keine Wünsche offen lassen, wird von seiten der Eltern kaum Widerstand erwachsen. Die Einstellung der Lehrerschaft gegenüber den Sportvereinen hängt von verschiedenen Faktoren ab. In erster Linie verlangt es eine positive Grundhaltung zu jeglicher Freizeitbeschäftigung. In zweiter Linie wird sich die Meinung auch nach Ruf oder Ansehen eines Sportvereines richten. Und nicht zuletzt dürfte die Sportart bzw. deren Trainingsaufwand eine Rolle spielen.

In den meisten Fällen stellen wir fest, dass Schulleitung und Lehrerschaft einer sportlichen Betätigung positiv gegenüber stehen. Es ist mittlerweile bekannt geworden, dass Sport nicht nur «gesund» ist, sondern den Jugendlichen auch gleichsam eine Lebensschulung in verschiedensten Bereichen vermittelt: Kameradschaft, Rücksichtnahme, Eingliederungsvermögen, Verkräften von Erwartungs- und Leistungsdruck.

Um diesen Anforderungen gerecht werden zu können, müssen die Vereine allerdings verantwortungsbewusst geführt werden. Die Leiter übernehmen auf einem dem Kind wichtigen Gebiet Erzieherfunktionen. Mit Blick auf den Erfolg werden die jungen Sportler dem Leiter beinahe alles glauben, was er ihnen beizubringen versucht. Die Athleten wissen, dass auch für den Leiter schliesslich der Erfolg zählt.

Es ist sicher nicht übertrieben, wenn man behauptet, jeder sporttreibende Mensch suche einen Erfolg. Dabei muss der Begriff «Erfolg» weit gefasst verstanden werden. Das Erfolgserlebnis kann auf einer persönlichen Bestleistung basieren, aber auch auf toller Kameradschaft, einem starken Zugehörigkeitsgefühl, Gesundheit und (Lebens-)Freude.

Dass Erfolg mit verschiedensten Mitteln erreicht werden kann, ist sattsam bekannt. Wenn

auch das Publikum quasi als Richter amtiert, entscheiden doch letztlich Leiter und Sportler, wie sie zum Erfolg kommen wollen. Wenn der Weg dazu keine Rolle spielt, hat jemand oder etwas versagt.

Immer wieder stellt sich die Frage, ob man ein Kind, das die schulischen Leistungen nicht erbringt, aus dem Verein nehmen soll. Die Erfahrung zeigt, dass dies keine Lösung ist. In den meisten Fällen erledigen die in gut geführten Vereinen sich betätigenden Kinder auch die Schularbeit zur Zufriedenheit, weil sich der Leiter auch um die schulischen Leistungen kümmert und sogar mit der Lehrerschaft in engem Kontakt steht. Und dieser wenn auch optimale Zustand müsste im Interesse der Sache und vor allem des Kindes auch angestrebt werden. Wichtig scheint mir, dass sich die Vereine nicht nur auf das «Züchten» von Spezialisten beschränken, weil sich sonst innerhalb einer Gemeinschaft so etwas wie eine «Kaste» bilden könnte. Es ist zwar unumgänglich und im Wesen der Sache begründet, dass die einen bei sportlichen Wettkämpfen erfolgreicher sein werden als andere, aber es sollten auch die schwächeren turnwilligen Kinder die Möglichkeit haben, sich in ihrer Form zu bestätigen, um so zu einem Erfolgsbereich zu kommen.

Schule und Sportvereine dürften sich nur ausnahmsweise nicht vertragen. Meistens überwiegen die positiven Aspekte. Das enge Beisammensein von Sportlern und «Antisportlern» wird sich kaum nachteilig auswirken. Im Gegenteil, im Verlaufe meiner Tätigkeit konnte ich feststellen, dass die sozialen Bande in Klassen mit Sportlerinnen und Sportlern eher gefestigt worden sind. Natürlich kommt der Haltung von Klassen- und Fachlehrern eine wesentliche Bedeutung zu. Wenn man aus dieser Konstellation eine permanente Konkurrenzierung ableitet, kann das Klassenklima nicht mild sein. Es muss vielmehr darum gehen, Wissen und Können auf den verschiedenen Gebieten zum gemeinsamen Erstarken auszunützen.

Dass der Sport, vernünftig betrieben, als wesentlicher Bestandteil der Freizeitbeschäftigung und als Lebensschule gelten kann, dürfte unbestritten sein. Kein Realist wird allerdings dem Sport allein seligmachenden Charakter zuschreiben. Das Leben zeichnet die richtigen Relationen.